

Dokumentation

Forum II: Die Balance von Eigenverantwortung und Rahmensetzung – Wie unterstützen Qualitätskriterien und Evaluation?

17. September 2015, 16.00 – 18.00 Uhr

Die Länder gehen unterschiedliche Wege, um die Qualitätsentwicklung ihrer Ganztagschulen zu befördern. Sie setzen unterschiedliche Akzente bei der Balance von Steuerung und Eigenverantwortung, bei dem Verhältnis von Top-down und Bottom-up.

In welchem Kontext sind welche Konzepte besonders wirkungsvoll, um Qualitätsentwicklungsprozesse an Ganztagschulen zu initiieren und zu befördern?

Referentinnen und Referenten:

Kristina Bartak-Lippmann, *Grundschule Gießen-West*: Das Konzept dieser gebundenen Ganztagschule basiert auf der Richtlinie für ganztägig arbeitende Schulen in Hessen mit seinen acht Qualitätsbereichen.

Uwe Schulz, *Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport Nordrhein-Westfalen*: Mit „Quiggs 2.0 – Qualitätsentwicklung“ ist in Nordrhein-Westfalen ein Instrument der Selbstevaluation entwickelt worden, das auf einen schulischen Entwicklungsprozess gemeinsam mit außerschulischen Partnern setzt.

Julian Hömberg, *Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst*: Die Qualitätsentwicklung der bayerischen Ganztagschulen basiert auf unterschiedlichen Qualitätsrahmen für offene und gebundene Ganztagschulen, die im Freistaat Bayern gelten.

Ute Krümmel, *Serviceagentur „Ganztägig lernen“ Brandenburg*: Die Serviceagentur Brandenburg hat in enger Abstimmung mit dem Land Brandenburg den bestehenden allgemeinen Qualitätsrahmen für Schulen um besonders relevante Kriterien für Ganztagschulen ergänzt. Dazu hat sie flächendeckend Informationsveranstaltungen mit Beispielen guter Praxis durchgeführt.

Moderation: Wolf Schwarz (Hessisches Kultusministerium) und Stefan Siefert (stellvertretende Programmleitung „Ideen für mehr! Ganztägig lernen.“, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung)

In kurzen Beiträgen stellten die Referentinnen und Referenten eingangs Konzepte zur Förderung und Sicherstellung der Qualitätsentwicklung in Ganztagschulen vor. Arbeitshilfen zur selbständigen Evaluation des Ganztagsangebots wie „QUIGGS“ in Nordrhein-Westfalen, hätten den entscheidenden Vorteil, den individuellen Bedarfen und Schwerpunktsetzungen der Schulen gerecht zu werden, betonte **Uwe Schulz**. Wichtige Erfolgsfaktoren für die Umsetzung von Selbstevaluation durch Schulen sei vor allem das Wecken von Eigeninteresse und Begeisterung bei allen Beteiligten, so **Kristina Bartak-Lippmann**, die aus den

Kongress „Ganztägig bilden. Ideen für mehr!“ am 17. und 18.09.2015 in Berlin

Erfahrungen der Hessischen Ganztagschulstudie (HeGS) berichtete. **Ute Krümmel** bestätigte, dass Akzeptanz und ein Bewusstsein des Mehrwerts für die Schulen grundlegend für die erfolgreiche Nutzung von Unterstützungsinstrumenten der Qualitätsentwicklung, wie Fortbildungsangeboten und Checklisten im Zuge des Brandenburgischen Qualitätsrahmens seien. Vor dem Hintergrund der flächendeckenden externen Evaluation bayrischer Ganztagschulen schilderte **Julian Hömberg**, dass die externe Evaluation dann zielführend im Hinblick auf Qualitätssicherung und Schulentwicklung sei, wenn entsprechende Voraussetzungen eingehalten würden. Unter anderem gehöre dazu, dass Qualitätskriterien praktikabel gestaltet sind, ein realistisches Bild der Vor-Ort-Situation erfasst wird und schließlich auch entsprechende Unterstützungsangebote zur Umsetzung des Qualitätsprozesses mit der Evaluation einhergehen.

Die Erfahrungsberichte wurden in anschließenden Gruppengesprächen intensiv von Teilnehmenden und Referentinnen und Referenten diskutiert. Die Teilnehmenden stimmten darin überein, dass es eine Evaluation nur dann sinnvoll ist, wenn die Ergebnisse Auswirkungen auf die folgende Praxis habe. Dazu brauche es Beratungsangebote, Kooperationsbereitschaft aller relevanten Akteure, Transparenz, klare Zuständigkeiten und entsprechende personelle und finanzielle Ressourcen. Genau wie die Evaluationsinstrumente selbst, müsse auch bei der Umsetzung den individuellen Bedarfen und der Vielfalt in der Schullandschaft Rechnung getragen werden. Schließlich traf **Svenja Appuhn** von der Landesschülervertretung Hessen (LSV Hessen), auf vielfache Zustimmung mit ihrer Forderung nach mehr Einbindung der Schülerinnen und Schüler in den gesamten Prozess der Schulentwicklung.